

Verfall oder richtige Pflege von Steinskulpturen

*Manfred Koller,
HR, Univ. Doz. Dr.
Johann Nimmrichter
Abteilung für Restaurierung
und Konservierung
von Denkmalen, BDA*

Die Dreifaltigkeitssäule von Bruck/Leitha



*Gesamtaufnahme der
Dreifaltigkeitssäule
auf dem Marktplatz von
Bruck/Leitha*

Die Stadt Bruck/Leitha verfügt über vier bemerkenswerte barocke Steinsäulen von guter bis ausgezeichneter Qualität. Die Dreifaltigkeitssäule im Zentrum des Hauptplatzes wurde 1988/89 konserviert und restauriert. Derzeit ist die Mariensäule auf dem Theodor-Körner-Platz in Bearbeitung. Methodische Planung und Durchführung geschieht im Einvernehmen von Stadtgemeinde und Bundesdenkmalamt (Landeskonservator für Niederösterreich). Zur praktischen Bewältigung hat sich die Zusammenarbeit ansässiger

Steinmetzbetriebe mit Restaurierwerkstätten und chemischen Labor des Bundesdenkmalamtes bewährt.

Die Brucker Steinsäulen sind gleich nach der Türkenabwehr 1683 bis 1707 entstanden. Ihre ausgezeichneten Schöpfer sind im Kreise der beim Wiederaufbau Wiens tätigen Bildhauer bester Qualität zu suchen. Entwurf und Darstellungsprogramm repräsentieren den einheitlichen Willen auch kleinerer Städte mit der Kaiserresidenz zu wetteifern und die neue Blüte von Kunst und Gewerbe an schönen Denkmälern zu zeigen. Die regelmäßige Pflege ist jedoch mit dem Verlust auch ihrer inhaltlichen Bedeutung und Verehrung (2 Marien-, 1 Dreifaltigkeitssäule, 1 Floriansbrunnen) in der Säkularisierung seit Josef II. verlorengegangen. Der witterungsempfindliche Sandstein erhielt nicht mehr regelmäßige Schutzanstriche mit Bleiweiß oder Kalktünchen und die kühne Lastenbalance tonnen-schwerer Steinfiguren auf hohen Säulen wurde durch Setzungen, Erdbeben und Verkehrser-schütterung akut gefährdet.

Frühere Reparaturen erstellten eiserne Stützkorsette für die Säulen und kratzten die verwitterten Steinoberflächen nur ab, statt sie wirksam zu schützen. Damit sind die künstlerischen Bildhauerqualitäten der meisten Figuren bereits vielfach stark reduziert.



*Dreifaltigkeitsgruppe
Zustand vor
Restaurierung.*



*Dreifaltigkeitsgruppe
nach Festigung,
Reinigung und
Febltellenschließung*

*Dreifaltigkeitsgruppe
nach fertiger Restaurierung
mit porenfüllender
„Opferschicht“ und
erneuerten Kreuz und
nachvergoldeten kupfer-
nen Strahlenkränzen*



Weiterer Formverlust ergab sich durch die extreme Luftverschmutzung und Nebelbelastung des Brucker Klimas. Trotzdem zeugen die Brucker Steinsäulen noch vom hohen Kunstverstand der Zeit um 1700 und lohnen den notwendigen Erhaltungsaufwand jetzt und weitere kontinuierliche Pflege. Als Beispiel dafür dient der folgende Restaurierbericht zur Dreifaltigkeitssäule von 1693 mit den Illustrationen der Zustände.

Die gesamte Säule ist ca. 18 m hoch, steht auf hohem Postament von vierpaßförmigem Grundriß mit weitauskragendem, von Volutenkonsolen gestütztem Sims. Ein Inschriftfeld erinnert an die Errichtung als Dank für die Abwendung von Türkengefahr 1693 und Pest 1641. Der Hinweis „Renovirt 1891“ darunter dürfte sich auch auf das Korsett aus Schmiedeeisenstäben beziehen, mit dem das untere Säulendrittel, das Säulenpodest und der Sockel von 1891–1988 miteinander äußerlich provisorisch verklammert waren. Auf dem Postament steht zentral ein profilierter quadratischer Säulensockel, um den die vier Steinstatuen von Immaculata, heiliger Rochus und zwei kniende Engel stehen. Die etwa 6 m hohe Säule mit ca. 0,6 m Durchmesser zeigt seitliche leichte Außenkrümmung nach dem Vorbild der griechischen Tempel. Die Säule krönt ein schönes Kompositkapitell

mit 4 Engelskopfreliiefs und darüber die 2,3 m hohe und etwa tonnenschwere Dreifaltigkeitsgruppe mit der Taube des heiligen Geistes aus Bleiguß, einem großen Eichenholzkreuz und Strahlenkränzen und Attributen aus vergoldetem Kupferblech. Ein kniender Engel war bereits 1891 oder 1933 durch eine flauere Kopie ersetzt worden, die auch schon starke Verwitterung zeigte.

Das Restaurierprogramm begann bereits mit dem Abbau. Ein Kranarm mit 2,8 Tonnen Zugkraft mußte die große Dreifaltigkeitsgruppe erst soweit anheben, daß die barocke Verzapfung (7x7 cm Schmiedeeisen in Blei vergossen) durchtrennt werden konnte. Bis auf das Postament wurden alle Steinteile abgebaut und das eiserne Trüskorsett entfernt. Nach Konservierung aller Steinteile wurde eine neue, unsichtbare zweifache statische Verankerung eingebaut: Armierung von Postament, Sockel und Säule mit 16 mm starken und 3 m langen Nirostastahlstäben, das gesprungene Kapitell erhielt einen Ring mit 4 Stahldübeln. Die barocken Eisenzapfen zwischen Sockel bzw. Dreifaltigkeit und Säule wurden mit Stahlköpfen aus gleichem Material ersetzt und in Beton eingegossen.

Der Kalksandstein der Architekturtülle war im Postamentbereich am stärksten beschädigt, Säule und Kapitell dagegen



*Detail Kopf Gottvaters
vor Restaurierung*



*Knieender Engel
vor Restaurierung
(die Flügel sind verloren)*



*Detail Faltenpartie
vor Restaurierung*

*Knieender Engel nach
Restaurierung*



weitgehend intakt. Auch bei den Skulpturen war ein auffälliger Unterschied: die oben exponierten Steinzerstörungen zeigten noch wesentlich mehr originale Barockformen als die Standfiguren des Postamentes. Am letzteren wurde bei der chemischen Untersuchung Wasserlassen wohl von 1891 oder 1933 gefunden, ein Material, das für Steinfestigung inzwischen als sehr schädlich erkannt worden ist. Die katastrophalen Formverluste und die tieferreichende Steingefügeauflösung der Standfiguren hängen wohl damit zusammen. Ihre leichte Zugänglichkeit haben aber auch häufigere falsche Reinigungsmaßnahmen mit Verlustfolgen provoziert. Von ursprünglicher Steinfassung (Bleiweiß?) konnten keine Spuren gefunden werden. Nur die Geistaube war vermutlich vergoldet ebenso wie die Metallattribute.

Die praktischen Restaurierarbeiten fanden in Zusammenhang der Steinmetzfirma Swoboda, Bruck/Leitha, für alle Architekturteile und die statische Sanierung den Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien für alle Skulpturen statt (Bildhauerrestauratoren Gyöles, Moinat, Vujasin, Wedenig). Nach Vorsicherung aller lockeren Teile wurde mit Kieselsäureester (Wacker OH) gefestigt, mit Wasserkompressen und feinmechanischen Werkzeugen der schwarze Gips-

ter der Oberflächen gelöst, Risse mit Epoxidharz verklebt und bei Bedarf gedübelt. Vorhandene Ergänzungen wurden belassen, fehlende Formteile wie Nasen, Hände, Finger, Zehen und Draperieteile in Anpassung an die reduzierten Figurenformen in Stein- bzw. in angepaßter Kunststeinmasse ergänzt, alle tieferen Ausbrüche wurden ebenso gekittert oder angebösch. Nach guter Zwischentrocknung wurden die aufgewitterten, gefestigten und reinen Steinoberflächen mit einer Porenschlämme aus Löschkalk und Steinmehl gefüllt. Diese Porenschlämme muß künftig ebenso wie die Hydrophobierung alle 5–10 Jahre kontrolliert bzw. erneuert werden.

Die Metallteile wurden gereinigt und mit Acryllacken vor weiterer Korrosion geschützt, die Attribute wurden in Öl-Blattgoldtechnik nachvergoldet, das zu stark verwitterte Eichenholzkreuz wurde durch eine neues gleicher Größe ersetzt. Seine Oberfläche blieb ungeschützt und soll im Freien Patina ansetzen, um besser zum Altbestand zu passen. Der Gesamtaufwand für die Säule betrug ca. 700.000,- Schilling, die etwa zu gleichen Teilen für die Architekturteile samt statischer Sanierung und für die Skulpturen erforderlich waren. Die Finanzierung teilten sich jeweils zur Hälfte die örtliche Sparkasse als Sponsor und das Bundesdenkmalamt Wien.